


Getting closer und get involved: Digitale Nähe in der Online-Lehre gestalten

Dr. Sabine Fritz und Dr. Maja Bärenfänger¹, Justus-Liebig-Universität Gießen, Stand: 17.03.2022, Version 03.

Einleitende Bemerkungen	2
Getting closer: VOR der Lehrveranstaltung	4
You've got Mail: Begrüßungsmail oder Vorstellungsvideo	4
Hall of Fame: Vorstellungsplattform zum gegenseitigen Kennenlernen	4
Entrance Ticket: Einführung in Technik	5
Get involved: IN der Lehrveranstaltung.....	5
Vorhang auf: Die erste Sitzung.....	5
Behind the scenes: Funktion(ier)en der Technik.....	5
Meet and Greet: Erstes gegenseitiges Kennenlernen.....	5
Der Mensch ist ein Gewohnheitstier: Soziale Routinen für alle Sitzungen	6
How are you today? Drop-In-Zeit	6
Ice-Breaker: soziales Warm werden	6
Ein bisschen Hollywood für alle: Einbindung der Kamera	7
Give me a Break: Auflockerungsübungen	8
Drei, Zwei, Eins – Action: Interaktionen für die Arbeitsphase.....	8
Sandwich gefällig? Wechsel im Lehr-Lern-Format.....	8
„Together, Everyone Achieves More“: TEAMS in die Lehre einbinden.....	9
Meet and mingle: Gruppenkontakte herstellen	10
Let's talk about Lernerfolg: Feedback zum Lernprozess in der Veranstaltung.....	10
Staying close: ZWISCHEN den Sitzungen	11
Drop-Out-Zeit.....	11
Online-Sprechstunde.....	12
Kollaborative Selbstlernphasen	12
Angebote zur Prüfungsvorbereitung	13
„Fokusgruppen“	13
Tipps für Lehrveranstaltungen mit internationalen Studierenden	14
Abschließende Bemerkungen.....	15
Literatur	16
Ansprechpartner_innen	17

¹ Für wertvolle Anregungen zu dieser Handreichung bedanken wir uns bei Natalie Kiesler, Dr. Antje Müller und Sten Seegel.



Einleitende Bemerkungen

„Hochschulen sind nicht nur Orte des formalen Qualifikationserwerbs – sie sind darüber hinaus Sozialisationsräume (vgl. Huber, 1991), auch identitätsstiftende Erfahrungs- und Lebensräume, in welchen sich professionelle und persönliche Orientierungen, Werte, Weltansichten, Interpretationsmuster, Denk- und Verhaltensweisen etc. formieren und verändern können (vgl. Ecarius, Eulenbach, Fuchs, & Walgenbach, 2011, S. 96 ff.). Hochschule lässt sich vor diesem Hintergrund als ein Netz von bildungsrelevanten und identitätsstiftenden Interaktionsbeziehungen verstehen. Bildung im Corona-Modus bedeutet aber Bildung auf Distanz und den Wegfall persönlicher Begegnungen.“ (Falkenstern & Walz, S. 41)

Wird diese „Distanz“ in direktem Gegensatz zu „Nähe“ begriffen, erscheint der digitale Raum auf den ersten Blick als etwas Defizitäres, in dem nur eine „verarmte Version der ‚echten‘ zwischenmenschlichen Interaktion“ stattfinden kann (ebd., S. 42). Doch „[a]uch im digitalen bzw. virtuellen Raum kann man äußerst präsent sein. Das ist nämlich keine Frage der physischen Anwesenheit, sondern der entsprechenden Gestaltung des Raumes und der möglichen Aktivitäten und/oder Kommunikation darin.“ (Klier 2017, S.2). Auch wenn mit Falkenstern/Walz (2021: S. 42) sicher festzuhalten ist, dass „[d]igitale Kommunikation und digitale Lernszenarien [...] die zwischenmenschliche Kommunikation und das klassische Präsenzlernen nicht *ersetzen* [Kursivierung SF/MB] können“ (und sollen), ist es zielführend, die Face-to-Face Kommunikation nicht „als die einzige bildungsermöglichende Kommunikationsform zu betrachten“ (ebd.), nicht zuletzt weil auch „Präsenz weder das einzige Kriterium noch Garant dafür [ist], dass Bildung stattfinden kann“ (ebd.).

Letztlich haben wir es mit zwei Seiten einer Medaille zu tun: Auf der einen Seite stiftet der digitale Raum eine „neue“ Nähe, in der bestehende Distanzen überwunden werden können und Verbundenheitsgefühle ggf. gerade und nur über den virtuellen Raum zu stabilisieren sind.² Darüber hinaus bietet der digitale Raum viele bereichernde Möglichkeiten für die Lehre: Zeit- und Ortsunabhängigkeit ermöglichen individuelles Lernen in heterogenen Zielgruppen besser, als dies in einer zeitlich getakteten Präsenzveranstaltung möglich wäre (vgl. Falkenstern/Walz 2021: 42). Besonders für die anwachsende Gruppe von Teilzeitstudierenden (vgl. Hachmeister 2021) sowie im Rahmen der Internationalisierung der Lehre bietet die Digitalisierung viele Vorteile. Das betrifft vor allem die asynchronen Online-Selbstlernphasen, in denen differenzierte Lernmaterialien für Lernende mit unterschiedlichem Vorwissen, Interessen oder Lernstilen angeboten werden können – und der Zugang zu diesen unterschiedlichen Lerninhalten über diagnostische Tests, Umfragen oder Vorbedingungen gesteuert werden kann. Aber auch in den synchronen Phasen einer Veranstaltung zeigen sich die Vorteile der Digitalisierung. Durch die einfache Verfügbarkeit der Technik (alle Teilnehmenden sind in Online-Meetings per se mit einem digitalen Endgerät ausgestattet und haben in der Veranstaltung deshalb Zugriff auf die vielfältigsten digitalen Tools) können Lehrende in einer laufenden Veranstaltung schnell und einfach kurze Lernstandserhebungen durchführen und direkt darauf reagieren (z. B. über Audience Response Systeme und Umfragetools). Insbesondere die Möglichkeit der Anonymität der Rückmeldung kann Ängste und Hemmschwellen für Studierende reduzieren und so zu einem realistischeren Bild des Lernstands der Gruppe führen, als dies in der Präsenz bei mündlichen Rückmeldungen der Fall ist. Weitere lernförderliche Effekte, die auch

² Wegweisend in diesem Kontext sind z. B. die bereits abgeschlossene Ausschreibung der Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“ zum Thema „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken“, die aktuelle Ausschreibung (veröffentlicht im November 2021) des BMBF zum Thema „Nähe über Distanz – Mit interaktiven Technologien zwischenmenschliche Verbundenheit ermöglichen“ sowie die Großprojekte des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), „IP Digital - Internationale Programme Digital“ und „IVAC – International Virtual Academic Collaboration“.

bei Rückkehr zur Präsenz sicher niemand mehr missen möchte, können über die Gestaltung medialer Lernlandschaften erzielt werden: hier können differenzierte Lernmaterialien (z. B. Lernmodule, Podcasts, Videos) zur Verfügung gestellt werden; Studierende können in Kommunikations- und Kollaborationsräumen gemeinsam Inhalte (z. B. Glossare, Wikis oder Blogs) erarbeiten und diskutieren (z. B. über die Kommentarmöglichkeiten in Wikis oder Blogs oder in Foren); und über mobile Lernorte und Augmented/Virtual Reality können die Vorteile echter und virtueller Welten zusammengebracht und ausgeschöpft werden.

Auf der anderen Seite der Medaille lässt der digitale Raum manche Vorgehensweisen nicht zu, die in der Präsenzlehre zu einem guten Kontakt zu den Studierenden beitragen können. In der Präsenz geschieht bezüglich der Sozialkontakte vieles „automatisch“, z. B. das kurze Treffen auf dem Flur; der Smalltalk in den Minuten vor und nach Veranstaltungsbeginn; die gemeinsame Anwesenheit in einem Raum und das geschäftige Treiben, wenn die Studierenden sich in kleineren Gruppen zusammensetzen; das kleine Zweiergespräch am Rande, bei dem sonst niemand mithört; die Treffen der Studierenden außerhalb des Seminarraums sowie der gemeinsame Kaffee während der Pausen. „Es sind [...] die geteilten Erfahrungen und die gemeinsam erlebte Situation, welche dazu führen sich als Teil einer Gruppe zu fühlen.“ (Fletschinger 2021, S. 46). Im digitalen Raum wird hingegen der Wahrnehmungs- und Erlebnisraum stark eingeschränkt und der Kontakt zwischen Studierenden untereinander sowie Studierenden und Dozierenden auf einen minimierten audiovisuellen Kanal reduziert. Lehrende in digitalen Lehrszenarien beklagen beispielsweise, dass Studierende die Kameras nicht anschalten, sich weniger aktiv beteiligen oder virtuelle Beratungsangebote kaum wahrnehmen. Lehrende sprechen so gefühlt „in einen leeren Raum“ und Studierenden fällt es schwer, zu der „Kachel auf dem Bildschirm“ eine Beziehung herzustellen. Bisweilen verschwinden Studierende auch einfach vom Bildschirm (im wahrsten Sinn des Wortes) und Lehrende wissen nicht, aus welchem Grund. Vielleicht war es nur ein technisches Problem, vielleicht fühlten sich diese Studierenden aber auch allein oder gar verloren. Dies führt insgesamt zu einem Verlust an sozialer Eingebundenheit, die ihrerseits mit zu einer Minderung der Lernmotivation beitragen kann (vgl. Deci & Ryan 2000).

Diese Handreichung bietet Tipps und Beispiele dafür, wie dieser Situation mit einfachen Mitteln abgeholfen und im digitalen Raum gezielt Nähe gestiftet werden kann. Mit Falkenstern/Walz möchten wir damit den Blick auf die Potenziale des digitalen Raums richten, ohne damit die bestehenden Defizite zu leugnen:

„Das Potential des Digitalen sollte hier erkannt und genutzt werden, um Studierenden auch in digitalen Communities Austausch, kooperatives und soziales Lernen zu ermöglichen. In (digitalen) Lernumgebungen sollen Studierende nicht bloße Rezipienten präsentierter Inhalte sein, sondern aktive Gesprächsbeteiligte. [...] Empirische Untersuchungen deuten darauf hin, dass auch digitale Kommunikation ein Erleben von psychologischer Nähe ermöglichen könne – trotz der weit verbreiteten Annahme, dass ein Gefühl von Nähe nur über die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht herstellbar sei (vgl. Walther, 2011, S. 455). Dieser Befund macht auf das Potenzial aufmerksam, dass digitale Kommunikation auch sinnstiftend stattfinden kann. Hochschulen und ihre Mitglieder können Potentiale des Digitalen nutzen, um bildungsförderliche Interaktionen zu ermöglichen und Isolationserfahrungen durch Corona vorzubeugen.“ (Falkenstern/Walz 2021, S.43)

Das Augenmerk auf die Förderung der interpersonalen Beziehungen in der Lerngruppe lohnt sich: „Je vertrauensvoller die Atmosphäre im Kurs, je vielfältiger und interaktiver die Zusammenarbeit, [...] desto größer der Erfolg – auch und gerade mit Blick auf die Heterogenität der Studierenden und ihrer Lernwege.“ (Löwenstein 2021, S.13). Das Bemühen um digitale Nähe ist allerdings keineswegs als der alleinige Weg zu einem erfolgreichen Lernen zu sehen. Nicht nur die Studierenden und ihre Lernwege sind unterschiedlich, sondern auch Lehrende. Manchen ist Distanz wichtig, manchen Nähe (in den Schlussbemerkungen gehen wir hierauf nochmal etwas ausführlicher ein). Um möglichst vielen Studierenden gerecht zu werden, sollten Lehrende

deshalb nicht von den eigenen Vorlieben im Hinblick auf Nähe und Distanz ausgehen, sondern sich darüber klar werden, dass es unterschiedliche Nähe-Distanz-Bedürfnisse in jeder Lernendengruppe gibt – und dass im digitalen Raum die Distanz per se klar im Vorteil ist. Um den Studierenden mit einem hohen Nähe-Bedürfnis gerecht zu werden und eine gute Balance von Nähe und Distanz herzustellen, ist es deshalb insbesondere in rein digitalen Lehrveranstaltungen empfehlenswert, Zeit für die Etablierung sozialer Nähe und Verbundenheit im digitalen Raum aufzuwenden. Mit dieser Handreichung wollen wir hierfür einige Methoden und Ideen beisteuern.

Getting closer: VOR der Lehrveranstaltung

You've got Mail: Begrüßungsmail oder Vorstellungsvideo

In einer Mail vor Beginn der Veranstaltung können Sie als Lehrende ein Bewusstsein für die Situation der Digitalisierung und der fehlenden sozialen Nähe zeigen, auch Ihre eigene Befindlichkeit thematisieren (z. B. Gefühl, in einen leeren Raum zu sprechen) und ein Plädoyer dafür halten, in der Lehrveranstaltung gemeinsam so viel Menschlichkeit wie möglich herzustellen (Bitte darum, die Kameras anzulassen und sich aktiv zu beteiligen). Als Alternative zu einer Begrüßungsmail bietet sich ein Vorstellungsvideo an, das vor Beginn der Veranstaltung an die Studierenden gesendet wird (bzw. der Link zum Video). Im Video kann die Veranstaltung sowie die eigene Person in Videoform vorgestellt werden. Dies schafft einen stärkeren persönlichen Bezug als eine Mail, ist aber auch etwas aufwändiger.

Videos

Einführung: Videos in der Lehre an der JLU:
<https://ilias.uni-giessen.de/wegweiser/video>

Hall of Fame: Vorstellungsplattform zum gegenseitigen Kennenlernen

„Taking time to get to know each other is (...) essential for 'warming up', and is vital in the online setting“ (de Nooujer/Schneider/Verstegen 2020, o.S.). Es ist deshalb sinnvoll, den Kontakt zwischen den Studierenden schon vor der Veranstaltung zu fördern; z. B. mit dem „Ich-Marktplatz“: im Forum sollen sich alle mit drei Informationen zur eigenen Person vorstellen. Bei einer interaktiveren Variante könnten die Studierenden in ihrer Vorstellung eine falsche Information platzieren – und die anderen Studierenden raten in der ersten Sitzung in Kleingruppen (über Webkonferenztools lassen sich Gruppenräume, sogenannte „Breakout-Rooms“, einrichten) gemeinsam, welche Information wohl falsch ist.

Entrance Ticket: Einführung in Technik

Digitale Kompetenzen sollten nicht einfach vorausgesetzt werden. Erläutern Sie Ihren Studierenden, wie sie in die Veranstaltung gelangen und wo sie relevante Informationen finden können:

- Eine Nachricht an alle Mitglieder des Stud.IP-Kurses mit dem Hinweis, wo zukünftig wichtige Informationen wie der Link zum Meeting-Raum zu finden sind.
- Wichtige Informationen zur Veranstaltung in Stud.IP oder ILIAS hinterlegen (in Stud.IP: Datei oder Informationsseite; in ILIAS: Startseite des Kurses oder Inhaltsseite).

Stud.IP-/ ILIAS-Hilfe

<https://ilias.uni-giessen.de/wegweiser/werkzeuge/>

Get involved: IN der Lehrveranstaltung

Vorhang auf: Die erste Sitzung

Behind the scenes: Funktion(ier)en der Technik

Erläutern Sie im ersten Online-Meeting die wichtigsten Funktionen des verwendeten Webkonferenz-Tools, beispielsweise die Einrichtung eines virtuellen Hintergrunds oder die Funktion „Hand heben“. Schaffen Sie Bewusstsein über die Abhängigkeit von der Technik und der Akzeptanz dieses Umstands (Stichwort Gelassenheit/Flexibilität): Wie kann damit umgegangen werden, wenn mal etwas nicht klappt, jemand nicht zu hören ist, nicht eintreten kann, oder nach einem Update plötzlich alles anders aussieht? Als Lehrende sollten sie darüber offen sprechen und Teilnehmenden z. B. mit Blick auf Anwesenheitspflicht etc. Ängste nehmen, bzw. Hilfestellungen an die Hand geben (z. B. Headset neu verbinden, Raum verlassen und erneut betreten, Rechner neu starten, etc.).

Übersicht des HRZ zu Webkonferenztools an der JLU

<https://www.uni-giessen.de/fbz/svc/hrz/svc/services/vc/index.html>

Meet and Greet: Erstes gegenseitiges Kennenlernen

Um das Gefühl sozialer Eingebundenheit (vgl. Deci/Ryan 2000) und das Bewusstsein für Gemeinsamkeiten (z. B. gemeinsame Hobbies, Haustiere, Sport, etc.) bei den Studierenden zu fördern, empfiehlt es sich, dass Sie gezielt auch informelle, persönliche Interessen außerhalb der Hochschule einbinden: „When students and teachers never meet in person it is important to plan a moment to ‘virtually’ meet each other, preferably at the start of a synchronous session. Virtual introductions should focus first on interpersonal interaction between the group members and not immediately on task work.“ (de Nooujer/Schneider/Verstegen 2020, o.S.).

Dies kann z. B. durch „Speed-Dating“ über drei kurze Runden geschehen: Sie stellen eine erste Frage, über die sich die Teilnehmenden in 3 Minuten in Teilgruppensitzungen/Breakout-Rooms austauschen, und wiederholen diese Austauschgruppen jeweils in anderer Zusammensetzung (Teilnehmende automatisch zuweisen) für die zweite und dritte Frage. Die ersten beiden Fragen sollten eher allgemeiner sein (z. B. „Wo würden Sie jetzt am liebsten sein?“, „Was ist Ihnen im Leben besonders wichtig?“, „Welches Land würden Sie gerne mal bereisen?“), die letzte Frage kann auf das Thema der Veranstaltung bezogen sein (z. B. „Was wissen Sie schon über ...?“) und in die inhaltliche Auseinandersetzung überleiten.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier: Soziale Routinen für alle Sitzungen

How are you today? Drop-In-Zeit

Als Dozent_in ist es empfehlenswert, 15 Minuten vor Beginn da zu sein (das sollte vorher angekündigt werden), um Zeit für einen kurzen informellen Austausch mit den Studierenden zu haben. Bei kleineren Gruppen können Sie ankommende Teilnehmende auch persönlich (idealerweise sogar namentlich, die Namen werden in der Regel im Webconference Tool angegeben) begrüßen. Sollten die Studierenden von sich aus keine Fragen stellen, können Sie gesprächsanregende Impulse einbinden – etwa in der Woche vorher darum bitten, dass Gegenstände mitgebracht oder Hintergründe eingestellt werden, die etwas über die Persönlichkeit der Studierenden verraten (ihr Lieblingsbuch oder ihren Lieblingsfilm, ein Gegenstand, der mit einem Hobby zu tun hat, etc.), oder Sie können eine kleine Knobelaufgabe stellen, deren Lösung diskutiert wird (vgl. Baumann 2009: S. 9-10), Bild-, Musik- oder Zitatimpulse abspielen und Gedanken dazu äußern lassen, einen oder mehrere „Fun Facts“ geben, etc. Das Ende der Drop-In-Zeit sollte klar signalisiert werden (z. B. Einblenden einer Folie, Abspielen eines Gongs) und die Lehrveranstaltung pünktlich starten.

Ice-Breaker: soziales Warm werden

Ein soziales Warmwerden kann die Atmosphäre der ganzen Sitzung positiv beeinflussen. Eine gute Beziehung zwischen Ihnen und Ihren Studierenden wirkt sich darüber hinaus positiv auf Motivation, Emotionen und Verhalten der Lernenden (z. B. aktive Beteiligung) aus (vgl. Wettstein/Raufelder 2021, S.18f.). Beispiele für soziale Interaktionen zum Einstieg:

- Eine (nicht mehrere) Ice-Breaker-Frage im Chat beantworten lassen, z. B. Wo sind Sie jetzt gerade? Was sehen Sie, wenn Sie aus dem Fenster schauen? Wie war Ihr Tag bisher? Für spätere Veranstaltungen, wenn schon ein gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut ist: Was war diese Woche ein Highlight für Sie? Wofür sind Sie gerade dankbar? Was hat Sie diese Woche zum Lächeln gebracht? Worauf freuen Sie sich gerade am meisten?

Warm-Up

Ideen für den Einstieg:

<https://www.workshop-spiele.de/online-warm-up-finder/>

Beispiele für Ice-Breaker-Fragen:

<https://icebreaker.range.co/>

- Fotochallenge: Alle senden ein Bild ihres Arbeitsplatzes/ihrer Lieblingssessens/ihrer Hobbies/des Blicks aus dem eigenen Fenster ein und die anderen raten, wem welches Bild gehört (bei mittelgroßen Gruppen kann dies über mehrere Wochen erfolgen, jede Woche stellen einige Teilnehmende ihr Foto vor). Umsetzbar ist das z. B. mit einer kollaborativen Pinnwand wie Conceptboard (Board teilen: „Jeder mit Link hat Zugriff zur Bearbeitung“ – dann können Studierende Fotos auf die Pinnwand hochladen und Fotos anderer kommentieren).
- Gut nutzbar auch für ein „inhaltliches Warmwerden“, z. B. als Abfrage von Erwartungen zur Lehrveranstaltung: Was wünschen Sie sich für die heutige Veranstaltung? Mit welcher Frage kommen Sie heute hierher? Studierende können die Frage entweder im Chat beantworten (Namen sind sichtbar) oder anonym über eine Pinnwand wie Onlinequestions.

Conceptboard

Digitale Pinnwand, auch geeignet für Mindmaps; kollaborativ nutzbar; Account nötig, kostenlos

<https://conceptboard.com/>

Onlinequestions

Digitale Pinnwand, geeignet zum Sammeln von Fragen, für ein Brainstorming oder zum Einholen von Feedback; kein Account nötig, kostenlos

<https://www.onlinequestions.org/>

Ein bisschen Hollywood für alle: Einbindung der Kamera

Je eher eine Hemmschwelle überwunden wird, desto leichter fällt es in den Folgeveranstaltungen, dabei zu bleiben. Dies gilt auch für die Nutzung der Kameras im Online Setting. Durch Abfragen, die die Kamera involvieren, können Sie Ihre Studierende daran gewöhnt werden, sie (häufiger) anzulassen. Zum Beispiel:

- Lebendige Statistik: den eigenen Standpunkt durch Nähe/Ferne zur Kamera angeben (Beispielfragen: Wie nah sind Sie an Gießen? Wann haben Sie angefangen, sich mit dem Thema XY zu beschäftigen?).
- Abstimmung per Daumen: ja/nein Fragen per Kamera beantworten lassen – Daumen auf der Kamera heißt nein.
- Abstimmung via Mimik oder Gestik: Studierende bitten, anhand von Mimik, Gestik und Körperhaltung auf Fragen nach der Stimmung zu antworten, auch erste inhaltliche Fragen für den thematischen Einstieg sind denkbar.
- Hintergrund gestalten: Studierende bitten, ein Hintergrundbild zu wählen, das mit dem Thema des Seminars zu tun hat, die Hintergründe entweder für eine Vorstellungsrunde nutzen oder zum Thema in der Diskussion machen.
- Analogien zum Film nutzen: Die Haltung der Studierenden zur Kamera kann über Analogien zum Film eventuell positiv befördert werden. Sie können die Studierenden zum Beispiel dazu auffordern, den realen Hintergrund szenisch so zu gestalten, dass er zum Thema passt oder das eigene Outfit themenspezifisch zu wählen, und diese Szenen und Outfits mit Bezug auf die relevanten Inhalte im Plenum besprechen; alternativ können Sie ein Filmplakat oder einen Trailer zu einem Thema erstellen lassen bzw. selbst erstellen, um die Neugier auf ein Thema zu wecken; Sie können Kurzfilme statt der klassischen Referate einbinden; oder abfragen, welche Aspekte im Rahmen eines bestimmten Themengebietes „Haupt- und Nebendarsteller_innen“ sind; etc.

Give me a Break: Auflockerungsübungen

Am PC „festgenagelt“ zu sein ist sehr anstrengend. Über gemeinsame Pausen können Sie das Gemeinschaftsgefühl stärken. Zum Beispiel:

- „Pausensport“: Eine Bewegung wird von allen nachgemacht. Der AHS bietet für Lehrveranstaltungen auch einen Online-Studi-Pausenexpress an.
- „gemeinsam Kaffee trinken“: Jede_r holt eine Tasse und hält sie hoch.
- Spielerische Elemente wie „Schnick Schnack Schnuck“ einbauen – jede_r wählt sich eine_n Partner_in am Bildschirm aus und macht eine Laola, wenn er/sie gewonnen hat); Gegenstände bei sich zu Hause suchen (alle schalten die Kamera aus, Auftrag: „Suchen Sie so schnell Sie können etwas Rundes, etwas Blaues, etwas Weiches, etwas Flüssiges Wenn Sie erfolgreich waren, schalten Sie bitte die Kamera schnell an und zeigen Sie Ihre gefundenen Gegenstände“).
- Standbild bauen: Statt die Kamera in einer Pause auszuschalten, können Lehrende und Studierende einen „Platzhalter“ vor die Kamera stellen (einen Smiley am Stuhl befestigen, eine Figur, einen Gegenstand, ein Buch präsentieren, etc.). Das sorgt für Interesse aneinander und vermutlich den ein oder anderen Lacher. Es zeigt auch, wenn sich der Raum langsam wieder mit Studierenden füllt, und es gibt Gelegenheit, nach der Pause im Small Talk einzusteigen.

Etherpad

Editor zum synchronen, kollaborativen Erstellen von Texten, integriert in ILIAS:
<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/etherpad>

Flinga

Digitale Pinnwand, auch für einfache Mindmaps geeignet; kollaborativ nutzbar; Account nötig, kostenlos
<https://flinga.fi/>

Tweedback

Plattform zum Einholen von anonymen Echtzeit-Feedback (Chat-Wall, Panic-Button, Quiz)
<https://tweedback.de>

Drei, Zwei, Eins – Action: Interaktionen für die Arbeitsphase

Sandwich gefällig? Wechsel im Lehr-Lern-Format

Spätestens nach 20 Minuten Vortrag/Instruktion sollten Sie eine Interaktion einbauen, um Ihre Studierenden involviert zu halten: „Idealerweise kann die bereits nach 10 bis 20 Minuten nachlassende Aufmerksamkeit des Publikums durch einen steten Wechsel im Lehr-Lern-Format abgefedert werden, wie es z. B. mit Hilfe des Sandwich-Formats systematisch in Planung und Durchführung einer Vorlesung integriert werden kann (Kadmon 2008, Kornacker/Venn 2013).“ (vgl. Baumann 2009, S.6). Diese Interaktionen, ob in einer Vorlesung oder in einem Seminar, können klein gehalten werden und müssen nicht viel Zeit kosten – es muss aber gesichert sein, dass es eine anschließende Reaktion auf die Beteiligung der Studierenden gibt. Zum Beispiel:

- Ein Partner-Interview zu einer bestimmten Fragestellung durchführen, Ergebnisse notieren lassen (im Chat, auf einem Etherpad, per Mindmap, auf virtuellen Karten mit Onlinequestions oder Flinga) und im Anschluss Bezug darauf nehmen.
- Eine Umfrage starten (z. B. über Umfragetool in ILIAS oder über die Umfrage des Webkonferenztools selbst) und die Ergebnisse kommentieren und diskutieren.
- Themen und Fragen der Studierenden an einem Board sammeln und über Sternchenbewertung priorisieren lassen (z. B. über Onlinequestions). Die dringendsten Fragen werden direkt im Anschluss behandelt.

- (Anonymes) schriftliches Brainstorming (über ein Etherpad oder eine digitale Pinnwand wie Onlinequestions oder Conceptboard) durchführen – entweder vorab zum Vorwissen („Was wissen Sie schon zum Thema XY?“) oder nach einem Input („Welche drei Punkte sind bei Ihnen hängengeblieben?“). Anschließend die genannten und/oder auch fehlenden Punkte in die Lehrveranstaltung einfließen lassen.
- „Panic-Button“: Studierende können anonym per Auswahl eines Buttons signalisieren, wenn es ein Problem gibt (z. B. „zu schnell“, „zu leise“, „bitte ein Beispiel“, „letzte Folie nochmal“ - z. B. über Tweedback).
- Eine Plattform zur Verfügung stellen, auf der jederzeit anonym Fragen gestellt werden können (z. B. Onlinequestions oder über ein anonymes ILIAS Forum); diese Fragen sollten dann im Lauf der Veranstaltung aufgegriffen oder zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden (hierfür eignet sich dann vor allem das Forum).
- Am Ende einer Sitzung fünf Minuten kollaborative Take-Home-Messages oder Prüfungsfragen („Was könnten Prüfungsfragen zur heutigen Sitzung sein?“) in Kleingruppen (über Breakout-Rooms) erstellen lassen. Wenn eine digitale Pinnwand oder ein Etherpad dafür genutzt werden, können die Ergebnisse auch zwischen den Gruppen geteilt werden. Diese Sammlung eignet sich gut für den Einstieg in die kommende Sitzung.

„Together, Everyone Achieves More“: TEAMS in die Lehre einbinden

Gruppenarbeiten, die sich über längere Zeiträume erstrecken, können das Gemeinschaftsgefühl unter den Studierenden stärken und so positiv auf das Arbeitsklima in der Lehrveranstaltung einwirken. Wichtig ist dabei, dass Sie als Lehrende eine sehr gute Anleitung der Gruppen vornehmen (was genau ist verlangt, welche Zeit steht für die Bearbeitung zur Verfügung, wann können Fragen gestellt werden, wie wird das Lernprodukt ggf. bewertet), Zwischen-Checks einfügen, um zu prüfen, ob alle auf dem richtigen Weg sind, sowie eine klare Ergebnissicherung vorsehen (wo/wann/in welcher Form werden die Ergebnisse präsentiert). Sehr hilfreich für eine gelingende Gruppenarbeit ist es zudem, mit den Studierenden vorab Gruppendynamiken zu besprechen und sie in den Gruppen die Regeln guter Zusammenarbeit gemeinschaftlich festlegen zu lassen. Statt von „Gruppen“ und „Gruppenarbeiten“ können Sie auch von „Expert_innenteams“ sprechen, um die professionellen Rollen, die Ihre Studierenden in diesem Rahmen einnehmen, stärker herauszustreichen. Beispiele für größer angelegte Gruppenarbeiten:

- Bearbeitung eines Projekts (projektbasiertes Lernen), z. B. gemeinsames Erstellen eines digitalen Lernprodukts (Video, Podcast, Lernprogramm, etc.).
- Bearbeitung eines Problems (Problem-Based-Learning, fallbasiertes Lernen).
- Bearbeitung eines Forschungsauftrages (forschenden Lernen).

Wenn Sie als Lehrende die Möglichkeit haben, ihre Veranstaltung tutoriell begleiten zu lassen, ist dies ebenfalls eine gute Möglichkeit zur Unterstützung von Gruppenarbeiten. Die Einführung einer Peer-Ebene kann sehr gut dazu beitragen, dass Studierende sich abgeholt und aufgehoben fühlen.

Meet and mingle: Gruppenkontakte herstellen

In der Präsenz herrscht bei Gruppen-/Teamarbeiten geschäftiges Treiben im Raum, die Gruppen können sich i.d.R. gegenseitig sehen und hören, es können sich Kommentare zugerufen oder es kann bei den anderen kurz „gelauscht“ werden. Zudem wandern Sie als Lehrperson durch den Raum, sind ansprechbar und greifen ggf. korrigierend ein. Dies gibt den Studierenden und Ihnen Orientierung: Wo stehen wir gerade? Was sagen die einzelnen Gruppen? Sind wir auf dem richtigen Weg? Im digitalen Raum fehlt diese Orientierung. Dem kann abgeholfen werden, indem Sie durch die virtuellen Gruppenräume wandern und indem Sie gezielt Kontaktmöglichkeiten für die Gruppen untereinander anbieten. Zum Beispiel:

- Nutzung kollaborativer Tools (z. B. Etherpad, Mindmap o.ä.), in dem alle Gruppen ebenso wie die Lehrperson gleichzeitig Einträge vornehmen und die der anderen Gruppen einsehen können.
- Einrichtung einer „Mingle-Phase“/eines „Get together“: Für einen bestimmten Zeitraum dürfen Studierende eine andere Gruppe besuchen und anschließend mit neuen Informationen zurück in ihre Gruppe gehen. (Dafür können Sie in einigen Webkonferenztools die Option aktivieren, dass Teilnehmende den Teilgruppensitzungen frei beitreten können.)
- Eine Methode, in der eine strukturierte Durchmischung (zwischen Stammgruppen und Expert_innen-gruppen) angelegt ist, ist das Gruppenpuzzle.
- Über die Lehrperson können auch indirekte Kontakte der Gruppen hergestellt werden, indem sie beispielsweise Informationen aus der einen Gruppe in die nächste trägt (z. B. „das hat sich die andere Gruppe auch gefragt, ...“). Die Kommunikation von neuen Fragen, die alle betreffen, kann in manchen Webkonferenztools z. B. über eine „Broadcast“ Nachricht an alle Gruppen auf einmal gesendet werden. Alternativ kann die Nachricht in jeden Chat der Teilgruppen oder Kanäle einkopiert oder in den genutzten kollaborativen Tools (z. B. Etherpad oder Onlinequestions) eingetragen werden.

Gruppenpuzzle

https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/gruppenpuzzle/

<https://www.youtube.com/watch?v=TLai7zWbsBc>

Let's talk about Lernerfolg: Feedback zum Lernprozess in der Veranstaltung

Damit Studierende sich wahrgenommen fühlen, ist es sinnvoll, kontinuierlich deutlich zu machen, dass Sie als Lehrende_r ein echtes Interesse an ihnen haben – und daran, wie gut sie in der Veranstaltung lernen. Hierzu können Sie eine „Kultur der Metakommentare“ schaffen: „Metakommentare sind eine Form der Lehrendenintervention, die durch Transparenz und Offenheit dazu beitragen soll, Vertrauen zu schaffen und ein authentisches Interesse am Erfolg aller Studierenden zu bekräftigen“ (vgl. Löwenstein 2021: S. 6). Hierzu zählt nach Löwenstein z. B. das regelmäßige transparente Begründen des didaktischen Vorgehens sowie das Eingehen auf Vorschläge der Studierenden. Ein solcher Dialog über den Lernprozess kann auch über das Führen von individuellen Lerntagebüchern und/oder das Einholen von anonymem Feedback angebahnt werden. Durch die individuelle Vorbereitung bzw. die anonymen Beteiligungsmöglichkeiten können Hemmschwellen gesenkt werden, sodass die Studierenden sich dann auch im Plenum eher mündlich beteiligen. Es klingt vielleicht paradox, dass Anonymität soziale Eingebundenheit fördern kann, doch nach Mittelstädt (2020, S.75) bietet „ausgerechnet die Anonymität des Digitalen eine Form von Gemeinschaft und Verbundenheit, für die

Präsenz sonst ein Hindernis ist“. Das (anonyme) Teilen von persönlichen Lernerfahrungen über digitale Umfragen kann dabei auch zu „tieferem Nachdenken und produktiveren Erkenntnisprozessen [führen]“ (vgl. ebd.).

Wichtig ist, dass die Rückmeldungen der Studierenden dann auch Konsequenzen haben, z. B. ein Thema nochmal erläutert, eine Lehrmethode abgewandelt oder ein guter Vorschlag aufgegriffen wird. Feedback kann im digitalen Raum z. B. folgendermaßen eingeholt und anschließend zur Diskussion gestellt werden:

- Anonyme Umfrage: Als Umfrage oder Abstimmung mit den Umfragetools der Webkonferenzsysteme, über ILIAS Live Voting oder als Zielscheibe mit Oncoo zu vier Aspekten der Lehrveranstaltung.
- Stimmungsbild: Über die Bildschirmfreigabe mehrere Bilder/Fotos/Postkarten etc. zeigen und Teilnehmende dazu auffordern, über das Kommentierungswerkzeug des Webkonferenztools ein Kreuzchen auf das Bild zu setzen, das ihrer aktuellen Stimmung am besten entspricht. Ggf. als Ergänzung: wer möchte kann entweder im Chat oder mündlich etwas dazu sagen, warum er/sie ein Bild gewählt hat.
- Dialogecken auf digitaler Pinnwand (z. B. Flinga): Was hat Ihnen heute beim Lernen geholfen? Was hat Ihr Lernen heute erschwert? Was für Verbesserungsvorschläge haben Sie? Welche Rückmeldungen möchten Sie sonst noch geben? Auch denkbar als „5-Finger-Feedback“: Daumen: das ist Top; Zeigefinger: darauf möchte ich hinweisen; Mittelfinger: das ist Flop; Ringfinger: das nehme ich mit; kleiner Finger: das kam mir zu kurz.

ILIAS Live Voting

Abstimmungswerkzeug (für Feedback, Quiz, Umfrage) für die synchrone Lehre (online oder in Präsenz)

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/livevoting>

Oncoo

Sammlung von Tools für die synchrone Online-Lehre (Kartenabfrage, Zielscheibe, Lerntempoduett); Account nötig, kostenlos

<https://www.oncoo.de/>

Staying close: ZWISCHEN den Sitzungen

In diesem letzten Abschnitt der Handreichung möchten wir Ihnen vier Möglichkeiten vorstellen, wie Sie zwischen den Sitzungen Kontakt zu den Studierenden halten und die Community of Learning stärken:

- Durch eine Drop-out-Zeit direkt im Anschluss an das Online-Meeting,
- durch eine Online-Sprechstunde,
- durch Aufgaben zur Kollaboration in den Selbstlernphasen,
- sowie durch Angebote zur Prüfungsvorbereitung.

Drop-Out-Zeit

Analog zur „Drop-in“-Zeit können Sie Ihre Sitzungen mit einer regelmäßigen „Drop-out-Zeit“ beenden. Zu diesem Zeitpunkt sind die Studierenden „warm gelaufen“ und haben dann oft andere, tiefergehende oder individuellere Fragen als zum Beginn der Sitzung, wo sie sich noch einfinden müssen. Wenn dabei Fragen auftauchen, die für alle Studierenden von Interesse sind, können Sie diese im Forum kommunizieren oder in der nächsten Sitzung aufgreifen. Hier können Sie die Fragestellerin oder den Fragesteller auch direkt

einbinden, indem er oder sie den Forumseintrag übernimmt oder in der nächsten Sitzung an die Frage erinnert. Sie zeigen damit Wertschätzung für die Fragen Ihrer Studierenden und schaffen einen Raum, in dem sie sich gerne trauen, ihre Fragen zu stellen.

Online-Sprechstunde

Sprechstunden helfen dabei, den Lernenden Verfügbarkeit und Ansprechbarkeit zu signalisieren. Dabei können Sie zwischen offenen Online-Sprechstunden und Einzelterminen unterscheiden. Offene Sprechstunden dienen explizit zum Klären von inhaltlichen Fragen und jede_r kann ohne Anmeldung vorbeikommen. Einzelterminen hingegen können individuell gebucht werden (z. B. über das ILIAS-Tool „Buchungspool“ oder die Stud.IP „Sprechstunde“).

Beachten Sie, dass Studierende die Sprechstunden oft nicht nutzen, obwohl sie hilfreich für sie wären. Ermuntern Sie sie explizit zur Wahrnehmung dieses Angebots. Manchmal denken sie vielleicht, ihre Frage sei zu klein oder zu groß, noch nicht präzise oder wertvoll genug. Schreiben Sie vor der Sprechstunde zum Beispiel eine einladende Rundmail, in der sie die Studierenden bei eventuellen Unsicherheiten abholen. Signalisieren Sie ihnen, dass Sie für Sie da sein möchten und jede Frage willkommen ist.

ILIAS Buchungspool

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/buchungspool>

Stud.IP-Sprechstunde

<https://hilfe.studip.de/help/4.5/de/Basis/Sprechstundenbloecke>

Kollaborative Selbstlernphasen

Um den Austausch der Studierenden untereinander zu fördern, richten wir den Fokus jetzt auf die kollaborative und kommunikative Gestaltung der Selbstlernphasen. Selbstlernphasen dienen dazu, dass Studierende Sitzungen inhaltlich vor- oder nachbereiten.

Zur Vorbereitung gehört es häufig, sich in ein neues Thema einzuarbeiten, z.B. mit Hilfe eines Lernvideos oder durch das Lesen wissenschaftlicher Texte. Manchen Studierenden fällt es aber schwer, die „Wissensberge“ alleine zu bewältigen und sie wollen nicht in die Online-Sprechstunde kommen, um zu sagen, dass sie überfordert sind. Hier kann es sehr hilfreich, in Online-Gruppen, die kein Lehrender einsehen kann, in den Kontakt mit Mit-Studierenden zu treten. So merken sie, dass sie nicht alleine sind und dass auch andere viele Fragen haben und vielleicht lieber im Austausch als alleine lernen.

Weisen Sie als Lehrende daher auf die Möglichkeit hin, in Lernplattformen wie Stud.IP eigene Gruppen zu erstellen und dort per Chat oder Forum zu kommunizieren. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass Sie keinerlei Einblick in diese Studiengruppen haben.

Stud.IP-Studiengruppe

<https://hilfe.studip.de/help/4.5/de/Basis/Studiengruppen>

Sitzungen wollen aber nicht nur vor-, sondern auch nachbereitet werden. Diese Phase lässt sich ebenfalls gut für die Vertiefung der Lerngemeinschaft nutzen. Lassen Sie die Studierenden zum Beispiel ein gemeinsames Protokoll als spannenden Blogbeitrag verfassen. Diese Textgattung ist lebendiger als ein klassisches Ergebnisprotokoll und regt zur Diskussion an,

ILIAS-Blog

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/blog>

sowohl bei den verfassenden, als auch bei den lesenden Studierenden. Neben einer solchen Schreibaufgabe können Sie natürlich auch Anwendungsaufgaben stellen, die die Studierenden zu zweit oder in einer Gruppe bearbeiten. Oder die Studierenden verfassen gemeinsam ein Wiki oder ein Glossar zur Veranstaltung, in denen wichtige Begriffe und Inhalte vertieft oder zusammengefasst werden.

ILIAS-Wiki

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/wiki>

ILIAS-Glossar

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/glossar>

Angebote zur Prüfungsvorbereitung

Eine weitere kontaktförderliche Möglichkeit sind konkrete Angebote zur Prüfungsvorbereitung. Diese sind zugleich ein wertvolles Signal dafür, dass sie sich für den Lernprozess ihrer Studierenden interessieren. Je nach Leistungsnachweis (schriftliche Ausarbeitungen, Übungen, Tests, ...) bieten sich z.B. folgende Angebote an:

- Im Falle einer Klausur: Hier ist es sinnvoll, bereits während der Vorlesungszeit Selbsttests (über ILIAS-Tests) anzubieten, damit die Studierenden eine (maschinelle) Rückmeldung zu ihrem Lernstand bekommen. Zudem sollte eine Klausurvorbereitung und -nachbesprechung angeboten werden.
- Im Falle schriftlicher Ausarbeitungen (Hausarbeiten, Essays o.ä.) können z. B. „Schreibgruppen“ eingerichtet werden, in denen sich Studierende ein Peer-Feedback geben können (organisierbar über die Funktion „Peer-Feedback“ in der ILIAS-Übung) und Dozent_innen für Rückfragen zur Verfügung stehen.
- Bei Übungen und Tests können Lerntandems gebildet werden, die Aufgaben gemeinsam bearbeiten und einreichen.
- Bei mündlichen Präsentationen oder Video-Präsentationen, die als Prüfungsleistung dienen sollen, empfiehlt es sich, rechtzeitig die verfügbare Software zu erläutern und einen gemeinsamen Probeauf (ggf. unter Peers) anzubieten.

ILIAS-Tests

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/test>

ILIAS-Übung

<https://ilias.uni-giessen.de/hilfe/uebung>

„Fokusgruppen“

Hier laden Sie als Lehrende ihre Studierenden, bewusst mit etwas Abstand zur Lehrveranstaltung, zu einem offenen Austausch über die Lehrveranstaltung ein (was war besonders gut, was kam nicht so gut an, was würden sich die Studierenden noch wünschen, wie passt die Veranstaltung in ihren Studiengang, etc.). Ein solcher Termin kann gleichzeitig als Nachbesprechung der Lehrveranstaltungsevaluation dienen.

Tipps für Lehrveranstaltungen mit internationalen Studierenden

Für die gelungene Integration internationaler Studierender in die eigenen Lehrveranstaltungen gelten die oben formulierten Vorschläge zur **Etablierung digitaler Nähe** analog. Dabei „kann“ der kulturelle Hintergrund die aktive Mitarbeit erschweren/erleichtern, je nachdem, welche Vorerfahrungen die Studierenden in ihrer Rolle als Lernende mitbringen (wie ist das Bildungssystem im Heimatland aufgebaut, wie ist das Verhältnis von Lehrenden und Studierenden sowie von Studierenden untereinander gestaltet, welche didaktischen Methoden werden eingesetzt). Empfehlenswert ist es hier, wie beispielsweise die Evaluationen des Akademischen Auslandsamts mit Bezug auf das Virtual International Programme (VIP) zeigen, kulturelle Unterschiede explizit zu thematisieren. Fragen wie „Wie ist XY bei euch?“, „Wie kommuniziert ihr mit euren Professor_innen?“, „Wie laufen bei euch Gruppenarbeiten ab?“ können als Einstieg dienen. Darüber hinaus empfiehlt es sich, die inhaltlichen Themen/Fragen einer Lehrveranstaltung vor dem Hintergrund kultureller Unterschiede zu diskutieren, z. B.: „Wie wird die Diskussion um Nachhaltigkeit in Land X geführt? Was sind die größten Sorgen/Bedenken/Vorteile einer bestimmten aktuellen Entwicklung?“. So profitieren sowohl Lehrende als auch Lernende am meisten.

Das Akademische Auslandsamt und das Hochschuldidaktische Kompetenzzentrum (HDK) bieten folgende **Unterstützungsmöglichkeiten für internationale Studierende**:

- Digitale Studieneinführungswoche: <https://wise.justus.digital/international-students/>
- Darstellung aller zu Studienbeginn relevanten Informationen für die internationalen Studierenden des Virtual International Programme (VIP) und des M.Sc. Sustainable Transition auf den Seiten des JLU Digital Campus (der englischsprachigen Landing Page), z. B.:
 - Support & Accompanying Programme: <https://www.jlu-digitalcampus.de/support-and-accompanying-programme>
 - Academic Starter Kit: <https://www.jlu-digitalcampus.de/about/academic-starter-kit>
 - Frequently Asked Questions: <https://www.jlu-digitalcampus.de/faqs>
- Etablierung eines „E-Buddy-Programms“, in dem grundständige JLU-Studierende je ein_e internationale_n Studierende_n betreuen. Ansprechpartnerinnen:
 - für Studierende im VIP-Programm: Susanne Faber, Akademisches Auslandsamt, E-Mail: VIP@admin.uni-giessen.de
 - für andere Studierende: Ines Gamelas, Tutorenqualifizierung am HDK, E-Mail: ines.gamelas@zfbk.uni-giessen.de
- Alle weiterführenden Fragen und Beratungsanliegen, die Sie als Lehrende_r im Rahmen digitaler, internationaler Lehre haben, können Sie an die Mitarbeitenden des frisch gestarteten Projekts „NIDIT – Network for Impactful Digital International Teaching Skills“ (Verbundprojekt mit der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen, gefördert durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre) richten: <https://www.uni-giessen.de/studium/lehre/projekte/nidit>

Abschließende Bemerkungen

Das Bedürfnis nach sozialer Nähe ist nicht bei allen Menschen gleich. Das Riemann-Thomann-Modell der Kommunikationspsychologie (vgl. Sommer 2008) geht davon aus, dass es vier psychologische Grundbedürfnisse gibt, die bei Lernenden unterschiedlich stark ausgeprägt sein können: Nähe, Distanz, Dauer, Wechsel.

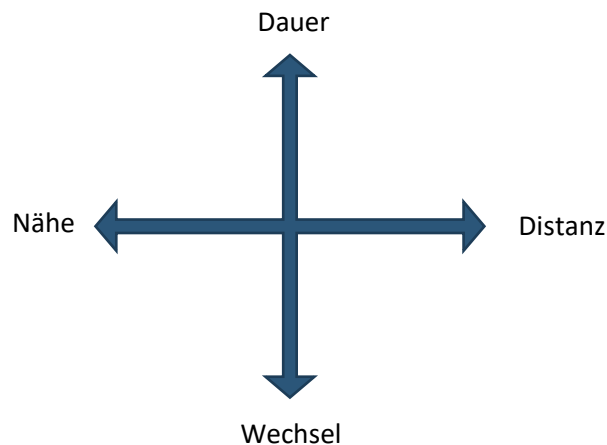


Abbildung 1: Kommunikationspsychologische Grundausrichtungen nach Riemann/Thomann (vgl. Sommer 2008, S.22)

Es gibt demnach Studierende, denen Nähe wichtig ist: Sie sind durch das erzwungene, isolierte Lernen in ihrer Lernmotivation beeinträchtigt und sprechen gut auf interaktive Lehr-/Lernszenarien (wie sie in dieser Handreichung empfohlen werden) an (ebd., S. 25). Daneben gibt es aber auch Studierende, denen Distanz wichtig ist und die mit der Reduktion sozialer und emotionaler Interaktionen in der Online-Lehre gut zurechtkommen. Sie arbeiten lieber alleine, um sich einem Thema wissenschaftlich-analytisch zu nähern, und sie reizt vor allem die fachliche Diskussion mit anderen, während Vorstellungsrunden, Kennenlernspiele oder Gruppen- und Partnerarbeiten für sie als verzichtbar erscheinen (ebd., S. 24). Auch Oh et al. betonen, dass die Steigerung digitaler sozialer Präsenz nicht von allen Lernenden gleichermaßen präferiert wird: „[L]ess socially oriented individuals prefer interacting through a medium that is considered to be ‘leaner’ (e.g., text-based CMC [computer mediated communication]), while more socially oriented individuals prefer to interact via a ‘richer’ modality (e.g., FtF [Face to Face])“ (Oh et al. 2018: S.25).

Die gleiche Verortungsfrage gilt für Sie als Lehrende_r. Wieviel Nähe wollen Sie im digitalen Raum zulassen, wieviel Distanz möchten Sie bewusst aufrechterhalten? Darüber hinaus müssen die eingesetzten Methoden (und Tools) zu Ihnen passen, damit Sie als Lehrende_r authentisch bleiben.

Es sollte also nicht darum gehen, die in dieser Handreichung genannten Methoden und Ideen um jeden Preis und in jeder Art von Veranstaltung umzusetzen, sondern als Lehrende aufmerksam dafür zu sein, welche Kommunikationspräferenzen, Bedürfnisse und Ziele die Interaktionsteilnehmenden (inklusive Sie selbst) haben. Gerade die Gestaltung digitaler Lehr-/Lernszenarien bietet eine Fülle von Möglichkeiten, um unterschiedlichen Lernbedürfnissen gerecht zu werden, wie einleitend bereits thematisiert wurde. Hilfreich ist in jedem Fall der offene Dialog mit Ihren Studierenden über den Lernprozess: besprechen Sie, was zum Lernerfolg der Gruppe beiträgt und wieviel Zeit für das Schaffen digitaler sozialer Nähe investiert werden soll und kann.

Literatur

Baumann, Martin (2009): „Hallo, ich spreche auch zu Ihnen da hinten! Wie man große Gruppen nicht nur „be-lehren“, sondern auch mit ihnen arbeiten kann.“ In: *Neues Handbuch Hochschullehre* (NHHL), E 2.15.

Deci, Edward L. & Richard M. Ryan (2000): „The „What“ and „Why“ of Goal Pursuits: Human Needs and the Self-Determination of Behavior“. In: *Psychological Inquiry* 11(4), S. 227-268.

de Nooijer, Jascha, Francine Schneider & Daniëlle ML Verstegen (2020): Optimizing collaborative learning in online courses. Online: https://www.researchgate.net/publication/344222586_Optimizing_collaborative_learning_in_online_courses/link/6042604692851c077f193313/download

Falkenstern, Anastasia & Kristina Walz (2020): Hochschulbildung im Spannungsfeld von digitaler Kommunikation und virtuellen Lernumwelten. In: Stanisavljevic, Marija & Treppe, Peter (Hrsg.): *(Digitale) Präsenz – Ein Rundumblick auf das soziale Phänomen Lehre*. Pädagogische Hochschule Luzern: Luzern, S. 41-44. Online: https://boris.unibe.ch/149835/1/Digitale_Praesenz_Stanisavljevic_Tremp.pdf

Fletschinger, Sofia Marie (2020): Alles anders – und jetzt? Eine studentische Perspektive auf die Bedeutung von Präsenz. In: Stanisavljevic, Marija & Treppe, Peter (Hrsg.): *(Digitale) Präsenz – Ein Rundumblick auf das soziale Phänomen Lehre*. Pädagogische Hochschule Luzern: Luzern, S.45-47. Online: https://boris.unibe.ch/149835/1/Digitale_Praesenz_Stanisavljevic_Tremp.pdf

Hachmeister, Cort-Denis (26.10.2021): „Höchstwert bei Anteil der Teilzeitstudierenden trotz schlechter Rahmenbedingungen.“ In: Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), o.S.. Online: <https://www.che.de/2021/hoechstwert-bei-anteil-der-teilzeitstudierenden-trotz-schlechter-rahmenbedingungen/>

Hochschuldidaktik A – Z. Sandwich-Prinzip. Universität Zürich. Online: https://www.weiterbildung.uzh.ch/dam/jcr:fffff9a08-8cca-ffff-fffff20c45d/A_Z_Sandwich-Prinzip.pdf

Klier, Alexander (2017): Präsenz 4.0. Über Anwesenheit, Aufmerksamkeit und Mitarbeit beim digitalen Lernen. In: *Neues Handbuch Hochschullehre* (NHHL), D 3.30.

Löwenstein, David (2021): Interaktion in großen Gruppen: Kursformat, Atmosphäre, Arbeitsformen. In: *Neues Handbuch Hochschullehre* (NHHL), C2.43.

Mittelstädt, Ina (2020): Welche Präsenz? In: In: Stanisavljevic, Marija & Treppe, Peter (Hrsg.): *(Digitale) Präsenz – Ein Rundumblick auf das soziale Phänomen Lehre*. Pädagogische Hochschule Luzern: Luzern, S.73-75.

Oh, Catherine S., Jeremy N. Bailenson and Gregory F. Welch (2018): „A Systematic Review of Social Presence: Definition, Antecedents, and Implications.“ In: *Frontiers in Robotics and AI* 5. Online: <https://www.frontiersin.org/article/10.3389/frobt.2018.00114>

Schulmeister, Rolf (2016): Präsenz und Selbststudium im E-Learning. Indizien für eine besondere Rolle der Präsenz. In: *Digitale Lehrformen für ein studierendenzentriertes und kompetenzorientiertes Studium*. Online:

https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Tagungsband_Digitale_Lehrformen.pdf

Sommer, Angela (2008): Beiträge der Hamburger Kommunikationspsychologie zur Seminargestaltung. Praxisbeispiele und Empfehlungen. In: *Neues Handbuch Hochschullehre* (NHHL), A 2.3.

Walther, J.B. & Bunz, U. (Dezember 2005): The Rules of Virtual Groups: Trust, Liking, and Performance in Computer-Mediated Communication. In: *Journal of Communication*. Online: http://www.communicationcache.com/uploads/1/0/8/8/10887248/the_rules_of_virtual_groups_-_trust_loking_and_performance_in_computer_-_mediated_communication.pdf

Wettstein, Alexander & Diana Raufelder (2021): Beziehungs- und Interaktionsqualität im Unterricht. Theoretische Grundlagen und empirische Erfassbarkeit. In: Hagenauer, Gerda & Diana Raufelder (Hg.): *Soziale Eingebundenheit. Sozialbeziehungen im Fokus von Schule und LehrerInnenbildung*. Waxmann: Münster/New York, S. 17-31.

Ansprechpartner_innen

Sie haben Fragen/Anregungen zu dieser Handreichung oder möchten sich beraten lassen? Gerne stehen wir und unsere Kolleg_innen allen Angehörigen der JLU jederzeit kostenlos für eine individuelle Beratung zur Verfügung. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine Mail:

- Dr. Maja Bärenfänger (Instructional Designerin, ILIAS-Support)
Hochschulrechenzentrum (HRZ)
E-Mail: Maja.Baerenfaenger@hrz.uni-giessen.de
Tel.: 0641-99-13082 (Erreichbarkeit: Mo-Fr, 9-14 Uhr)
- Dr. Sabine Fritz (Hochschuldidaktische Referentin)
Hochschuldidaktisches Kompetenzzentrum (HDK)
E-Mail: Sabine.Fritz@zfbk.uni-giessen.de
Tel.: 0641 / 98 442-149 (Erreichbarkeit: Di-Do, 10-14 Uhr)

Eine Übersicht aller Ansprechpartner_innen für die Gestaltung digital gestützter Lehr-/Lernszenarien finden Sie auf der Website des „Kompetenzteams Digitale Lehre (KDL)“:

<https://ilias.uni-giessen.de/kdl>